

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1930

41 (11.10.1930)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,60 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Schenck-Bühl.
Direktor: H. Dfer, Bühl. — Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Achern 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Hörm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Jachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einpaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postcheckkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe, Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postcheckkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

25. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 11. Oktober 1930.

Nummer 41

Inhalt: Wie es damals war. — Persönlichkeitsbildung. — Akademie-student und päd. Akademie. — Kind und Natur. — Rundschau. — Aus den Konferenzen. — Büchertisch. — Konferenzanzeigen.

Wie es damals war.

Aus der Gründungszeit des Kath. Lehrervereins Baden.

Von Hans Daud, Rektor in Neustadt i. Schw.

Wie es damals war, nämlich vor 25 Jahren, als der N. V. Baden gegründet wurde, will ich versuchen, darzustellen; darzustellen von meiner Person aus, wie ich es erlebte und wie ich die Dinge in meinem Gedächtnis festgehalten habe. Im Sommer 1898 kam ich aus dem Seminar. Meine erste Stelle war Heltersheim, Amt Staufen. Eine Stelle mit zwei Lehrern: einem Haupt- und einem Unterlehrer. Hauptlehrer G. war dem Badischen Lehrerverein angeschlossen und gehörte der demokratischen Partei an. Er führte mich in die freie Lehrerkonferenz Staufen ein und hier warb man mich für den N. V. Da G. das Vereinsorgan, die Badische Schulzeitung hieß, bestellte ich die „Neue Badische Schulzeitung“. Während das Vereinsorgan, die B. Sch., in jener Zeit mehr als dürftig gehalten war, schoß die N. V. Sch. lüppig ins Kraut. Mit welchem Feuereifer verschlang ich 18-Jähriger den Inhalt des Blattes, das mir das „non plus ultra“ in allen Lehrerinteressen darstellte. Das Feuer der Begeisterung wurde noch höher angefacht, als es mir vergönnt war, den damaligen Schriftleiter Rödel persönlich, in einem Orte des bad. Oberlandes sprechen zu hören. Rödel besaß die Macht des Wortes, besaß die Macht, zu falsifizieren. Er blendete und verblendete. Er zog die Hörer in seinen Bann, ließ keine Zeit zum Nachdenken und führte alle auf seine Pfade. Rödel war Redner, der in seinen Gedankengängen dahinplätscherte und mitforttrieb, mitforttrieb besonders die Jugend. Ich gehörte dazu. Auch ich ging mit ihm durch Dick und Dünn. 2½ Jahre las ich jedes Wort in der N. V. Sch. Durch diese gründliche Lektüre wurde ich lebend, wissend. Ausdrücklich bemerkte ich: Damals gehörte ich weder einer Partei an, noch sympathisierte ich mit einer solchen. Alles Parteiwesen war mir fremd und gleichgültig. Damals spukte der berühmte Organparagraf in der Sch. Das Thema wurde bis zum Ekel behandelt. Behandelt fast in jeder neuen Nummer. Bald als Suppe, bald als 1., bald als 2. Gang, bestimmt aber immer zum Nachdenken. Mehr und mehr ödete mich das Lesen des Blattes an, von dem ich hoffte, daß es mich in meinen Berufsinteressen weiterführen würde. — Auch wiederholten sich immer und immer wieder die pikanten Geschichten von Geistlichen, die sich angeblich irgendwelche sittlichen Verfehlungen zuschulden kommen ließen,

Anfangs nahm ich diese Dinge als blanke Münze hin. Die immerwährenden Wiederholungen machten mich stumm, und ich beschloß, der Sache mal auf den Grund zu gehen. Als wieder ein Geistlicher drüber im Ofen abgeschlachtet wurde, wandte ich mich brieflich dahin und erfuhr, daß kein wahres Wort an den Beschuldigungen war. Das war ein starkes Stück. Mein unbedingter Glaube an die N. V. Sch. war erschüttert. Die Augen gingen mir auf, als ich auf eine bestimmte, aber offenbar der Redaktion unliebe Anfrage keine Auskunft erhielt. Ich erkannte mehr und mehr die völlig einseitige Einstellung gegenüber bestimmten Parteien, besonders gegenüber der Zentrumspartei. Warum stellte sich das Blatt gerade dieser Partei gegenüber so merkwürdig ein? Zunächst kam ich noch nicht dahinter, konnte mir diese Frage auch nicht beantworten, doch hielt ich die Augen von jetzt an offen. Ich nahm nun die Beilage: „Des Lehrers Feierabend“ auf Korn und gewährte eine Ehebruchsgeschichte um die andere, eine schnoddriger als die andere. Und trotz meiner Jugendliebe kam ich zu dem Ergebnis: „Diese Kost lassen sich die vielen badischen Lehrer und Lehrerinnen gefallen und mucken nicht mal auf, selbst wenn das Blatt das Heiligste in den Kot zieht.“ Das war mir auf die Dauer unbegreiflich. Doch sollten baldige Ereignisse eintreten, die meinen Blick noch mehr schärfen und mir zu denken gaben. Das eine war eine Schnellzugsfahrt Freiburg—Karlsruhe. Unterwegs stiegen drei Herren zu mir, von denen ich den einen sofort als Herrn Rödel erkannte. Er erzählte von seiner Tochter, die damals in Ausbildung begriffen war. Der mit dem Worte fragte Rödel: „Hast Du Deine Korrekturen für die Zeitung schon gemacht?“ „Die macht meine Tochter“ — „So“ — „Die macht's gut genug.“ Hier folgte eine längere Gesprächspause. Mein erster Gedanke war: Herr R. schätzt seine Leser, die Lehrer, aber sehr tief ein. Das gab den ersten Schnitt ins Tischchen des N. V., der Trennungsschnitt sollte bald folgen. In einer großen Lehrerversammlung in Freiburg sprach Herr Rödel über Berufs- und Standesfragen und kämpfte gegen den § 149 und auch gegen den Lehrerabgeordneten, Herrn Jhrig. Da stand ein mir bis dahin völlig unbekannter älterer, weißhaariger Lehrer namens Wittinger auf und erhob mit dünner Stimme, aber sehr sachlich, Protest gegen die Ausführungen des Herrn Rödel. Ja, er verlangte, Rödel solle seine Ausführungen hier in diesem Saale Feierling 2. Stock vor dem Abgeordneten Jhrig wiederholen, wenn er den Mut dazu habe. Obwohl Wittingers Ausführungen (soweit er kam) durchaus korrekt und nach meiner Ansicht richtig waren, wurde er von der im Banne Rödel's stehenden Versammlung niedergeschrien, und Rödel ging zu seiner berühmten Fisermethode über, indem er dort proklamierte: „Wer nicht pariert, wird gefist.“ — Aba, jetzt sah ich klar. Wer nicht

partierte und piff im edeln Lehrerstand, wie Herr Ködel wollte, wurde von diesem gefist. Gefist in öffentlicher Versammlung, gefist in der N. V. Sch. Das war also des Pudels Kern. Deshalb wagte niemand anzumucken gegen Ködels Respekt in der N. V. Sch. Gefist ist niemand gern. Von diesem Zeitpunkt an wandte ich mein Interesse dem Manne zu, der es gewagt hatte, Ködel inmitten der Seinen zur Verantwortung zu ziehen über das, was er öffentlich gesagt hatte. In Herrn Adolf Wittinger lernte ich einen geistig hochstehenden, geraden, aufrechten Menschen kennen, der mit zellsicherem Blick die Achillesferse seines Gegners erfasst hatte und in mancher Fehde den Herren Ködel und Genossen das Kampfschwert aus der Hand schlug. Jetzt erfuhr ich auch, daß ich nicht der Einzige war, der mit der Einstellung der N. V. Sch. und der V. Sch. nicht einverstanden war. Schon seit Jahren versuchten katholische Lehrer innerhalb des V. L. V., ihren Ansichten Geltung zu verschaffen; aber vergebens. Ihre Artikel wanderten in den Papierkorb der Fach-Redaktionen. Da keinerlei Vorstellungen fruchteten, wandten sich diese Männer an die öffentliche Presse. So entstanden die ausgezeichneten KPV-Artikel im Bad. Beobachter und andere mehr. Jetzt hatte ich auch Antwort für meine Anfrage seinerzeit. In der Behandlung des Gegners lag Methode. Er wurde entweder ignoriert oder terrorisiert. Es war für mich ein wunderbares Schauspiel, wie nun hier einige wenige Männer, erfüllt und getragen von den Idealen der hl. kath. Kirche, sich mit Macht dem Schulkatholizismus entgegenstimmten und diesen in seine Schranken wiesen. Hier wiederholte sich der Kampf des kleinen Goliath mit dem kleinen David auf dem Schulgebiete. Als dann im Spätjahre 1909 Herr Bardorf in Freiburg an mich herantrat und mir vertraute, daß im Bad. Lande etwa ein Duzend kath. Lehrer in diesen ihren Ansichten übereinstimmten und daß sich diese Lehrer, weil die Schar gar so klein war, noch an den K. L. V. d. D. N. angeschlossen hätten, bis der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, der den Zusammenschluß zu einem Landesverein Baden ergeben sollte, so schlug ich sofort ein und bezeichnete sogleich meine Freunde, die sicher auch Hand in Hand mit uns gingen. Die Gründung eines kath. Lehrervereins in Baden lag also schon in der Luft und es bedurfte nur noch eines kleinen äußeren Anstoßes und der Kreis sollte sich schließen. Schuld und Ursache dieser Gründung war also nach meiner Ansicht in erster Linie der zum Brechen gespannte Bogen des Liberalismus in der Bad. Lehrerschaft. Hätten die Herren, die darnach ein so großes Geschrei in ihren Zeitungen vollführten, in gewissen katholischen Belangen sich verständlich und nicht immer ablehnend eingestellt, so wäre der kath. Lehrerverein Baden wohl nicht, bestimmt aber nicht so schnell ins Leben getreten. Nicht das kleinste Hindernis lag ja schon in der geographischen Beschaffenheit unseres Landes. Eine Zusammenkunft in einem so langgestreckten, zerklüfteten Lande ist naturgemäß weitaus schwieriger als in einem, das gleichmäßig zentral um einen bestimmten Punkt liegt. Dann steckte den meisten Lehrern der Horror vor den Fibern der Neuen schwer in den Gliedern. Dazu kam nicht zuletzt armselige Menschenfurcht, die Furcht vor den andern Lehrern: „Was wird wohl der und jener zu einem solchen Schritt sagen“, lähmte die Entschlußkraft manches Lehrers, der sonst ganz mit den Ideen der Männer Bardorf-Wittinger einig ging. So war es damals um mich.

Zum besseren Verständnis meiner weiteren Ausführungen, versehen wir uns nun etwa 80—90 Jahre im Geiste zurück. In badischen Landen war die Revolution ausgebrochen. In seinen Erinnerungsblättern schrieb mein Vater, Sohn des damaligen Hauptlehrers in Weisenbach im Murgtal, folgendes: „Der Anwalt Brentano, ein Führer der Revolution, ging flüchtig. Es kam nun eine schlimme Zeit. Die Lehrer, Pfarrer und sonstige Bürger wurden von elenden Subjekten den Preußen als Freischärler angegeben. Die Denunziation spielte eine große, große

Rolle. Sehr viele Unschuldige kamen jahrelang in die Kaskotten. An jedem Tag konnten mir sehen, wie Pfarrer und Lehrer (die man als Träger der Revolution ansah) von Manca an Stricke gebunden zwischen den Pferden nach Gernsbach und Kasta' geföhrt wurden. Einer rief zu mir hinauf: „Sei froh, daß Dein Vater gestorben ist, sonst müßte er auch diesen Weg gehen.“ Er hatte das große Verbrechen sich zuschulden kommen lassen, daß er in Gernsbach einen Singverein und einen Musikverein dirigierte. Auch mußte ich ansehen, wie man die angeblichen Freischärler behandelte und verfolgte.“ — Kein Wunder also, daß die Lehrervereinigungen verboten waren. Ende der 50er Jahre, nach den sogenannten Reaktionsjahren, traten nach und nach die Lehrer der einzelnen Bezirke wieder zusammen, teils um den Gesang zu pflegen, teils um die Weiterbildung im Berufsleben zu fördern. Es entstanden die freien Konferenzen und bald zwei größere Vereinigungen, jede mit einem besonderen Blatte. Im Jahre 1876 kam zur Verschmelzung beider Vereine. Die „Oberheinische Schulzeitung“ ging ein. Am 10. Mai des gleichen Jahres wurde der V. L. V. gegründet, der am 1. Januar 1877 ins Leben trat. Die Tendenz des Schulblattes, der V. Sch. war liberal. Die gemäßigtere liberale Richtung des Blattes genügte den radikalen Elementen bald nicht mehr und ein zweites Blatt, die N. V. Sch., mußte schmackhaftere Kost verabreichen. Bald bekämpften sich die beiden Blätter, bald gingen sie einig, einig besonders dann, wenn es galt, kath. Geistliche, kath. Einrichtungen und Anschauungen zu bekämpfen. Dadurch wurde manches katholische Lehrervereinsmitglied gekränkt und verbittert. Um der lieben Einigkeit willen, welche Erfüllung berechtigter Wünsche des Lehrerstandes erhoffen ließ, schwieg man oder gab nur unter Gleichgültigkeit dem Unwillen über das Gebahren in den Blättern Ausdruck. Da, wie oben bereits angedeutet, die Fachpresse alle unliebsamen Artikel nicht aufnahm, mußten gebällige Artikel der beiden liberalen Schulzeitungen, wenn auch recht ungern, in der politischen Tagespresse einer gebührenden Beleuchtung unterzogen werden. Neben den erwähnten waren auch die Artikel „Aus Lehrerkreisen“ im V. V. von großem Interesse. In unsern Nachbarländern waren, jedenfalls infolge ähnlicher Verhältnisse, kath. Lehrervereine entstanden. Wenn das in Baden nicht geschah, so hatte dies seinen tieferen Grund in den hier besonders gearteten Verhältnissen. Von den geographischen Schwierigkeiten und Verhältnissen habe ich schon gesprochen. Sie erschwerte die Fühlungnahme unter Gleichgültigen. Der mit eisernen Klammern umschlossene V. L. V. suchte die 1846 gegründeten Wohlthätigkeitsvereine immer mehr in seine Sphäre zu ziehen und verstand seine Geißeln, die Schulblätter, mächtig zu schwingen. Der brutale Liberalismus wirkte sich in Baden aus wie in keinem andern Lande. Er drückte auf die Oberen und Unteren; alles mußte ihm folgen. Dies und anderes hielt die Gründung eines K. L. V. in Baden zurück. So weiß ich bestimmt, daß einflussreiche Zentrumsleute gegen die Gründung eines solchen Vereins waren. Und trotz allem trat der Verein ins Leben, unerwartet, unverhofft für Freund und Feind. 1902 am 26./27. August war in Mannheim katholischenversammlung. Herr Bardorf begrüßte in einem Telegramm namens seiner badischen Gesinnungsgenossen den dort versammelten Pfälzischen kath. Lehrerverein. Als Folge kam ein Vorstandsmitglied des Pfälz. kath. L. V., Herr F. Ries, am Allerheiligentag 1902 nach Freiburg. Sechs Kollegen (Bardorf, Göb, Kreuzer, Meyer, Schwörer und Wittinger) schlossen sich als Mitglieder des K. L. V. d. D. N. zusammen. Ähnliches geschah in Karlsruhe und Mannheim. 1903, am 2. September sandte Göb ein Telegramm zu der kath. Lehrerversammlung der Rheinpfalz. Die bisher gewonnenen Mitglieder zahlten einen Beitrag an den K. L. V. d. D. N. und erhielten dafür die bekannten Jahrbücher. Am 5. Mai 1905 erging von Baden durch den Vorstand des K. L. V. d. D. N. eine Aufforderung an die katholischen Lehrer

Badens, sich diesem Verbands anzuschließen. Schon 20 Lehrer hätten ihren Beitritt erklärt. Unrühmliche Briefe und Karten waren die Antwort eines Teiles der bad. Lehrerschaft an die Quelle des Aufrufes. Am 8. August 1905 erging von Herrn Duadflieg-Nachen eine Einladung der Gesinnungsgenossen zur Katholikenversammlung nach Strassburg bezw. nach Kehl auf Sonntag, den 20. August. Im Gasthaus zum Salmen war dort die erste Besprechung. Aus Baden stellten sich 10 Herren ein: Aus Freiburg: Bardorf, Briem, Göb, Meyer, Schwörer; aus Karlsruhe: Berberich und Wesel, ferner Bechtold-Ulm, Schaal-Hoffstetten und Schäfer-Walldürn. Auf Vorschlag des Herrn Wesel wurde Bardorf als Vorsitzender gewählt. Er dankte Herrn Duadflieg für dessen Anregungen. Seine Frage: Soll eine selbständige Organisation der im Großherzogtum Baden lebenden Mitglieder des K. L. V. d. D. N. geschaffen werden? wurde einstimmig mit „Ja“ beantwortet. Der Name des Verbandes sollte lauten: Katholischer Lehrerverein des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. Sogleich konstituierte sich der neue erste Vorstand aus 7 Mitgliedern. 1. Vorsitzender Vorberich-Karlsruhe, 2. Vorsitzender Meyer-Bähringen, 1. Schriftführer Wesel-Karlsruhe, 2. Schriftführer Koch-Mannheim, Kassierer Stoffel-Karlsruhe, Beisitzer Schaal-Hoffstetten und Wittlingen-Freiburg. So war der K. L. V. gegründet unter Patenschaft des Vorstandes des K. L. V. d. D. N. So kennzeichnete Göb damals die Situation in einem Konferenzbericht in Freiburg. Es waren in der Tat nicht egoistische Gründe, nicht kirchliche, nicht parteipolitische Einflüsse, die diesen Verein ins Leben gerufen haben, sondern freie Männer, Lehrer, handelten nach ihrem Gewissen und nach ihrer Überzeugung. Man könnte nun fragen: Wo stecken denn Sie während dieser Zeit? Mein Freund Oskar Vier und ich weilten zu jener Zeit gerade in Erholung in Frankreich und kamen der großen Kosten wegen nicht nach Kehl, hatten aber zuvor unser Einverständnis mit den zu fassenden Beschlüssen erklärt. Am 16. Dezember 1905 erschien die Probenummer der „Badischen Lehrerzeitung“, redigiert vom 1. Vorstande B. A. Berberich. Am 6. Januar 1906 folgte der Probenummer die Nummer 1 des 1. Jahrganges, deren Nummern von nun ab wöchentlich erschienen. Am 17. April 1906 hielten wir in Freiburg unsere erste Konferenz. Vorsitzender war Herr Bardorf, Schriftführer Herr Göb. Anwesend waren 15 Mitglieder, 2 waren durch Krankheit verhindert. Ab 28. Dezember 1907 bis 24. Juni 1911 verfab ich das leztere Amt. Freund Vier war nach Bardorf jahrelang als Vorsitzender der Freiburger Konferenz tätig vom 21. April 1908—18. Mai 1912.

Mancher möchte nun wohl fragen: Wie stellten sich denn die Kollegen gegen ihre Mitbrüder im K. L. V.? Wir wurden teils gemieden, teils verhöhnt, teils verachtet. Jeder drückte sich nach seiner Befensart eben dem Geächteten gegenüber aus. Manche nahmen den Gruß nicht mehr ab, manche schauten verschämt zur Seite, manche spieen aus vor uns. Auch der große Bad. Lehrerverein nahm den Kampf herzlich auf. Erst wurden alle Mitglieder des K. L. V. aus dem B. L. V. ausgeschlossen. Um den Schein der Rechtllichkeit zu geben, wurde dann nachträglich dem § 4 der Statuten ein zweiter Absatz beigefügt, der aber für israelitische und protestantische Lehrer, wie auch für Sozialdemokraten in unseren Reihen bis heutenoch keine Geltung hat. Obwohl der B. L. V. mit seinen 4—5000 Mitgliedern gegen die 30—40 Männlein des Katholischen Lehrer-Vereins alle nur denkbaren Kampfmittel anwandte, standen diese unerschütterlich fest, vertrauend auf ihre gute, heilige Sache. Darum dürfen wir heute nach 25 Jahren herzlich Dank den wackeren Gründern unseres K. L. V. sagen für ihr mannhaftes Festhalten an dem höchsten Erziehungsideal der Menschheit, an dem Gottmenschen Jesus Christus. Er hat seine Kirche eingesezt, deren Autoritätsprinzip auf der felsenfesten Unterlage aufgebaut ist: „Wer euch höret, der höret mich, wer

euch verachtet, der verachtet mich und den, der mich gesandt hat.“ An dem Granitfelsen der Kirche werden alle ihre Feinde zerfchellen. Wir aber wollen heute von neuem geloben:

Treue unserer hl. Mutter, der Kirche!

Treue unserem Lehrerberufe!

Treue dem K. L. V.!

Persönlichkeitsbildung im Lichte Aristotelischer Forschung.

Von Karl Faulhaber, Plankstadt.

Im Rahmen einer kleinen Untersuchung und Erörterung obigen Themas soll hier keine Begriffserklärung erfolgen, sondern lediglich der Begriff „Persönlichkeit“ in seiner Bedeutung für Bildungs- und Erziehungswissenschaft kurz herausgestellt werden. Dabei soll uns Aristoteles' Philosophie den Grund abgeben, warum wir Kinder zur Bildung der Persönlichkeit hinführen und führen sollen, und warum eine Persönlichkeit wiederum rückwirkend die zu Bildenden nach sich zieht.

Wir finden zunächst in der Geschichte der Pädagogik zahlreiche Beispiele, wie Persönlichkeiten im kirchlichen und außerkirchlichen Leben besondere Beachtung bei Bildung und Erziehung von Kindern geschenkt wurde. Exemplar trahunt. Es ist überflüssig, hier in Einzelheiten zu gehen.

Aber auch in der heutigen Pädagogik, sei es normative Pädagogik oder Pädagogik als Seinswissenschaft, gehört der Begriff Persönlichkeit im theoretischen sowie praktischen Teil zu den fundamentalen. Eine Persönlichkeit hat eben bis zu einem gewissen Grad von Vollkommenheit ihr Ideal mehr oder minder erreicht, hat Werte in sich realisiert. Als solche stellt sie ein praktisches Beispiel dar. Die Bedeutung liegt gerade in der praktischen Realisation: sie ist für andere ein in Wirklichkeit Seiendes, auch für sie selbst Mögliches. Es ist eine im Leben gestandene oder noch stehende Person mit Fleisch und Blut. In dieser greifbaren Wirklichkeit liegt gerade — didaktisch gesehen — das hohe, erstrebenswerte Gut.

Worin besteht nun gerade die Gutheit der Persönlichkeit? Was ist der Grund ihrer Gutheit? Da nach Aristoteles alles Gute eine Vollendung des Seins ist, eine Aktuierung der Potentialität, so ist damit die Frage nach dem Begriffspaar Materie und Form gewekt. Form ist das bestimmende Prinzip, Materie das Mögliche, das Unbestimmte, aber doch auf Form Hingeeordnete. Form ist somit auch das innere, eigentümliche Seinsprinzip eines Dinges. Materie, an sich potential, wird durch Form und substantiale Verbindung mit ihr actual. Zwar geht das natürliche Streben der Materie zu der ihr zugeordneten Form, die Möglichkeit aber zur unrichtigen Form ist dennoch offen. Die in richtiger Form geformte Materie ist das Erstrebte, das Seinsvollende, der Naturzweck der Dinge. Das Schlechte ist das nicht richtig Geformte, oder das Fehlen oder Verfehlen der zutreffenden Form, also ein Nichtseinsvollendes, nicht bloß Negation, sondern Vererbung des Seinsvollenden.

Formprinzip auf ethischem Gebiet ist die spezifische Menschennatur. Das Begehren ist Potentialität, das an sich zur richtigen oder falschen Form gelangen kann. Zwar ist das Begehren keine reine, ungeformte Materie mehr, denn es sind hier alle Momente der biologischen wie psychologischen und milieubastten Formung mit zu berücksichtigen, aber gegenüber der höheren Formung immer noch Potentialität.

Aktuierung der Potenz durch vernunftgemäßes Handeln ist die zutreffende Form. Solches Handeln ist Gut und Zweck schlechthin. Nicht durch Vernunft geformtes Handeln ist schlecht, weil es dem Verfehlen des Naturzweckes des Menschen gleicht. Im Verfehlen des Naturzweckes liegt die Unfähigkeit der Hand-

lung. Von allen anderen Gütern gilt analog dasselbe. Da nun die Persönlichkeit ihr Ideal, das im Naturzweck verankert ist, mehr oder minder erreicht hat, also durch vernunftgemäßes Handeln richtig geformt ist, stellt sie ein Gut dar. Dieses Gut ist durch seine Wirklichkeit in psychologischer wie philosophischer Hinsicht ein erstklassiges Erziehungs- und Bildungsmittel.

Akademiestudent und pädagog. Akademie.

Zu diesem Gegenstand schreibt Joseph Glanz-Bonn in der Köln. Volkszeitung im Anschluß an die 4. Konferenz der Studentenschaften der Akademien Preußens. Er weist darauf hin, wie der Kampf um die Akademien aufs neue wieder aufflammt und wohl geeignet ist, das Vertrauen abzubauen, das sich dieselben in weiten Kreisen des Volkes erworben haben. Wir können auf Einzelheiten hier nicht eingehen und nennen nur auf Seiten der Gegner Professor Deutschbein (Marburg) mit einem Aufsatz „Die pädagogischen Akademien am Scheideweg (Preuß. Lehrerzeitung 1930 Nr. 52) und auf der Seite der Freunde eine Arbeit von Ministerialdirigent E. Wende in der „Neuen deutschen Schule“ 4/1930 Seite 265).

Von besonderem Interesse ist für uns, was die 4. Konferenz der Studentenschaften in Berlin am 7. und 8. Juli dazu gesagt hat. Glanz faßt die Stellungnahme in drei Punkten so zusammen:

„1. Die Verlegung der Lehrerausbildung an die Universität, die von einem Großteil der deutschen Lehrerschaft gefordert wird, oder die Angliederung der Akademien an die Universität und andere bestehende Hochschulen wird abgelehnt. Die Studenten der Akademie wollen eine eigenständige Hochschule, die ganz aus den Bedürfnissen und dem Ethos des Lehrerberufes heraus gestaltet wird.

2. Alle Vertreter bekennen sich aus der Ueberzeugung ihrer Erfahrungen heraus — hier darf nicht übersehen werden, daß viele Studenten der Akademien vor der Immatrikulation an einer Akademie andere Hochschulen besucht haben — zu der Lösung der Lehrerausbildung, wie sie in der Schrift des Ministers a. D. Dr. Beder: „Die pädagogischen Akademien im Aufbau unseres nationalen Bildungswesens“ dargelegt ist.

3. Die bestehenden Akademien sind ausbaufähig und ausbaubedürftig. Man ist sich aber bei der einsehenden Kritik bewußt, daß die Akademien erst eine ganz kurze Entwicklungsgeschichte haben, daß noch lange Erfahrungen und mühsames Ringen notwendig sind, bis festere Formen grundgelegt werden können. Durch diese ruhige und sachliche Haltung und vorurteilslose Würdigung der bestehenden Schwierigkeiten unterscheiden sich die Studenten der Akademien wohlthuend von vielen, die ohne Rücksicht auf das kurze Bestehen der Akademien und ohne jede Kenntnis ihrer Arbeitsweise ablehnende Kritik üben.

Alle Akademien wünschen Verlängerung des Studiums auf sechs Semester. Durch diese Verlängerung muß eine Konzentration in den wissenschaftlichen Fächern und eine Vertiefung und Erweiterung der schulpraktischen Ausbildung erreicht werden.“

Auch die Vorschläge, die Glanz a. a. O. macht, verdienen unsere Beachtung, da sie gleicherweise Rücksicht nehmen auf die dringlichsten Bedürfnisse, wie auf die im Augenblick vorhandenen Schwierigkeiten finanzieller Art. Es wird gewünscht:

„1. Ausbau der bestehenden Akademien zu ihrer endgültigen Größe. Die 15 bestehenden Akademien sollen erst voll ausgebaut werden, ehe weitere Akademien gegründet werden.

2. Mehrfache Besetzung der einzelnen Dozentenstellen. Die Studenten müssen die Freiheit haben,

unter den Professoren, die über dasselbe Gebiet Vorlesung halten, auszuwählen zu können. Mehr als bisher müssen Dozenten berufen werden, die selbst die Volksschulpraxis und ihre Schwierigkeiten kennen und vom Berufsethos des Volksschullehrers durchdrungen sind.

3. Eine stärkere Weiterbildungsmöglichkeit der neuen Lehrer durch eine engere Verbindung mit der Heimat-Akademie durch Veranstaltung von Freizeiten und Lehrerfortbildungskursen.

Weiter wird gefordert Anrechnung des Akademiestudiums bei einer fortgesetzten Ausbildung auf anderen Hochschulen, Selbstverwaltung der Studentenschaften und die Freiheit, sich in Verbindungen der verschiedensten Richtungen zusammenschließen zu dürfen.“

Für uns in Baden ist auch von Interesse, wie sich der gleiche Kreis zur Frage simultane oder konfessionelle Lehrerbildung stellte. Kiel und Elbing hatten sich auf den Standpunkt der simultanen Akademien gestellt aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft heraus. Bonn hat sich entschieden für die konfessionelle katholische A. ausgesprochen unter Anerkennung des Gedankens der Volksgemeinschaft heraus, der dieser Forderung nicht widerspreche. Dann fährt Glanz fort:

„Auf die entschiedene Haltung Bonns erklärten die Vertreter Frankfurts — ihnen schloß sich Kiel an —, daß die simultane Akademie ihnen zwar Ideal sei, daß sie aber um dieser Frage willen nicht das Zusammenarbeiten aller pädagogischen Akademien gefährden möchten. Die verschiedenen gewählten Formen der Akademien müßten die Freiheit zu ihrer Entwicklung haben: in geistigem Wettkampf, der frei bleiben müsse von jeder Intoleranz und jeder Zwangslösung werde sich zeigen, welche Idee die stärkere sei.“

Wir dürfen uns dieser Einstellung aufrichtig freuen. Sie steht in einem starken Gegensatz zu der mancher engbersiger „Liberaler“, die sich soweit nicht aufschwingen können. Wir fügen unserer gedrängten Darstellung zu dieser Frage, um die wir ja in Baden so sehr gekämpft haben und noch ringen müssen, bis wir uns ganz in der preussischen Linie befinden, noch ein wahres Bekenntnis des obengenannten Verfassers an.

„Wir Studenten der Bonner Akademie — das darf hier angesetzt werden — haben bisher auf die verschiedensten Angriffe gegen die Konfessionalität unserer Akademie, die in oft gebäugter Form in den Organen der verschiedensten Lehrervereine (z. B. in der Rheinischen Lehrerzeitung vom 28. Januar 1930, in der Sächsischen Schulzeitung usw.) erschienen, geschwiegen. Auf der Berliner Konferenz haben wir uns entschieden für die konfessionelle Gestaltung der Akademien ausgesprochen. Wir bekennen uns alle aus Ueberzeugungstreue zur Verwurzelung und zur Verankerung unserer Berufsausbildung im Katholischen. Nicht weil wir uns „abkapseln“ und absondern wollen, sondern weil wir wissen, daß nur eine solche Akademie uns die Berufsausbildung und das Berufsethos geben kann, die einmal unser erzieherisches Bemühen fruchtbar gestalten kann. Wir sind uns bewußt, daß wir mit dieser Haltung uns zur schulpolitischen Auffassung der Kirche und des katholischen deutschen Volkes bekennen.“

Um aber auch nochmals zu zeigen, wie das entschiedene Bekenntnis der Studenten aus Bonn kein Hindernis zur gemeinsamen Arbeit war im Hinblick auf die große Sache, der es zu dienen gilt, schließen wir mit dem zusammenfassenden Bekenntnis der Konferenz:

„Die am 7. und 8. April versammelten Vertreter der Studentenschaften der pädagogischen Akademien Preußens bekennen sich aus Ueberzeugung zur preussischen Lehrerausbildung, wie sie in den pädagogischen Akademien ihre Gestaltung gefunden hat.

Sie ist aus eigener Erfahrung heraus der Ansicht, daß eine eigenständige hochschulmäßige Ausbildung am besten das den Aufgaben unserer Zeit entsprechende Ziel der Lehrerausbildung erreichen kann. Sie sind sich bewußt, daß die Mängel, die dem bisherigen Versuch noch anhaften, sich unbeschadet der Idee der pädagogischen Akademien beheben lassen. Die Studenten und Absolventen der pädagogischen Akademien werden es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansehen, selbst an der Ausgestaltung der Akademien mitzuarbeiten und den Lehrer bilden zu helfen, den unsere Schule und unser Volk in Zeiten schwerster Not braucht."

Kind und Natur.

W. Bollmer, Bruchsal.

Die 11. Wiederkehr des Geburtstages der deutschen Republik hat in schwungvollen Reden, in begeisterten Gesängen und wackeren Deklamationen die ihr gebührende Würdigung erfahren. In allen Feiern schwang als gemeinsamer Grundton der Wunsch der Wiedererstarkung Deutschlands mit. Diese ist von zweierlei Faktoren abhängig, sittlichen und wirtschaftlichen. Unter den sittlichen Faktoren ist nicht der unwichtigste das Verhältnis des heutigen Menschen zur Natur. Der Urzeit-Mensch stand der Natur innerlich anders gegenüber als der Mensch von heute. Unter den Großstadtmenschen ist eine erschreckende Naturentfremdung eingetrisen und auf dem flachen Lande sind es meistens nur noch die ergrauten Häupter, in deren Herzen ein echter Naturfuss wohnt. Angesichts dieser zu beanstandenden Verroberflächung erwacht der Schule, die dem Kinde nicht nur Kenntnisse, sondern auch Bildungswerte zu vermitteln hat, die hohe Aufgabe der Erweckung und Pflege des Naturfusses.

Die Freuden an den Schöpfungen in der Natur sind die reinsten und billigsten. Sie dürfen unserem freudearmen deutschen Volke nicht vorenthalten werden, deshalb ab und zu heraus aus der Schulküche, hinaus in die uns umgebende Welt. „Wandern, o Wandern, du freie Burckhenluft, da weht Gottes Odem so frisch in die Brust.“ Ein echter Deutscher wandert gern. Wandern bringt Freude und Bönne in das Leben. Besonders schön wandert's sich in unserem lieben Badnerland mit seinen freundlichen Wäldern und köstlichen Bergen, mit seinen fruchtbaren Tälern und plaudernden Bächen. — Nicht immer werden Schülerwanderungen von den Eltern richtig gewertet. Mancherorts ist man der Ansicht, daß ein Spaziergang gemacht wird, auf dem Lehrer und Schüler ausruhen wollen von den Strapazen des Unterrichts. Fehlgeschick — die Schülerwanderung ist ein Gang in die Natur, auf dem der Unterricht ins Freie verlegt wird. Das Kind besteigt den Heimatberg — zum erstenmal auf Bergeshöhe, welches ein großes Ereignis, die Menschen unten im Tale so klein, die Häuser gleich Streichholzschafteln, das durchschauende Dampfrohr wie ein Spielzeug unter dem Weihnachtsbaum — sieht den Heimatfluß, der wie ein schmaler Silberstreifen sich durch die grünen Matten der Heimatgefilde schlängelt, um mit seinem rauschenden Wasser Mühlräder zu drehen und sich nach langem Lauf in den freien deutschen Rhein zu ergießen. Dabei führt man die Kinder an die Tiere und Pflanzen der Heimat heran und läßt sie die Vorgänge in der Natur erleben. Man will die jungen Menschen unter weitmöglichster Selbständigkeit zum Verständnis der heimatischen Lebensgemeinschaften führen. Die Natur wird betrachtet als ein geschlossenes Ganzes, in welchem sich Pflanzen unter gleichen Lebensbedingungen zu einem gemeinsamen Haushalt zusammenfinden. Mit ihnen vergesellschaftet leben viele Tiere. Der enge Zusammenhang zwischen Pflanzen und Standort, zwischen Pflanzen und Tier, zwischen Menschen, Tieren und

Pflanzen wird aufgedeckt. Blumen, Pflanzen und Tiere der Heimat erfreuen bei einer innigen Betrachtung Auge und Herz unserer Lieblinge und lassen sie das Elend des Alltages vergessen. Ein inneres Verhalten zwischen Kind und Natur ist hergestellt. Das Kind bekommt Einsicht in das gesetzmäßige Geschehen der Lebensvorgänge. Je tiefer wir mit dem Kind in die Geheimnisse der Natur eindringen, destomehr verehrt es in der Natur den Schöpfer des großen Wunderwerkes, den lieben Gott.

Rundschaun.

Bundeswoche des Katholischen Junglehrerbundes in Bayern in Ettal.

Das war wirklich eine feine katholische Gemeinschaftswoche, zu welcher der Kathol. Junglehrerbund für 14. bis mit 22. Aug. ds. Js. nach Ettal aufgerufen hatte. Ueber 150 Anmeldungen lagen vor. Den Auftakt bildeten die religiösen Einkehrtage unter Leitung des seelenkundigen Kapuzinerpaters Inghert Raab-Eichstätt. Meisterhaft verstand er es, die Junglehrer zu inniger Gottverbundenheit zu führen. Nach dreitägiger Seelenrast flog dann die junge Schar nach allen Richtungen in Ettals herrliche Umgebung aus: Linderhof, Neuschwanstein, Partnachklamm, Kreuzed. Dazu hatte der Himmel nach wochenlangem Regen aber auch den schönsten Sonnenschein geschenkt. Am 19. August versammelten sich die Bundesbrüder im Theaterfaale des Instituts, um mit einer Festigung das zehnjährige Bestehen des Katholischen Junglehrerbundes (KJB.) zu begehen, wozu auch eine aufschlußreiche Festschrift erschienen ist. Nach stimmungs-vollem Prolog und feierlichem Chor begrüßte der Bundesvorsitzende Schmitt-Amberg hohe und liebe Gäste, darunter vor allem die hochwürdigsten Herren: Bischof Dr. Michael Buchberger und Abt Willibald sowie den Vorsitzenden des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches, Rektor Weber-Vochum, und beleuchtete kurz den Gedanken: Zehn Jahre Bundesarbeit, ein Stück katholischer Aktion. Die Festrede selbst hatte der 1. Landesvorstand des Katholischen Lehrervereins in Bayern, Albrechtskirchinger-Pasing übernommen. Mit zwei Bildern, zwei Flammenseichen der Zeit kennzeichnete er den Weltanschauungskampf der Geister, dem gegenüber die Gegenwart vom Katholiken überhaupt, insbesondere aber vom katholischen Lehrer Entscheidung und Stellungnahme, Bekenntnis und Beispiel verlangt. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die 1909 in Bayern ausgehenden ersten Anfänge katholischer Junglehrerbewegung wies der Redner an der in den letzten zehn Jahren geleiteten Arbeit nach, daß der KJB. eine seelenbebende, freudepflegende katholische Brudergemeinschaft und eine Bildungsgemeinschaft inwendig schauender Gestalter der christlichen Jugend und guter Torwächter der Bekenntnisschule ist auf dem Boden einer katholischen Glaubensgemeinschaft. Er schloß mit einem begeisterten Ausruf an die versammelten katholischen Junglehrer in echter Treue und unermüdlischer Arbeit die Flamme der Begeisterung zu wahren und ans Werk zu geben. Dann ergriff unter tosendem Beifall Bischof Dr. Michael Buchberger das Wort, um aus Herzensbedürfnis die Bahnbrecher der katholischen Lehrerbewegung zu begrüßen: den Verbandsvorsitzenden Weber, den „kommandierenden General“ von 25 000 katholischen Lehrern, Albrechtskirchinger mit seinem „goldenen katholischen Lehrerbüchsen“ und den Bundesvorsitzenden Schmitt, „sein liebes Diözesankind“. Anerkennung und Dank zollte er all denen, die trotz aller Anfeindung mit Gottes Hilfe die Bewegung so erfolgreich zum 10. Jahrestag geführt haben und wünschte Glück fürs zweite Jahrzehnt. Dann erteilte er der Festversammlung den bischöflichen Segen. Solo-, Streichquartett und Männerchor umrahmten den festlichen Vormittag, an dem noch manch frohes Wort der Begrüßung und des Dankes gewechselt wurde. Die nachmittägige

Vertreterversammlung bot ein lebendiges Bild frischen zielstrebigem Schaffens. Auf den Vorschlag des zurückgetretenen Bundesführers Schmitt hin wurde Lehrer Karl Herbst-Amberg zum Landesvorsitzenden des L.V. gewählt, der versprach, den Bund im bisherigen Geiste getreulich weiterzuführen.

An diesem Tage begann noch der dreitägige Jugendführerkurs, den Lehrer Seyock vom Jugendhaus Düsseldorf packend zu gestalten wußte. Aus dem rechten Erkennen der großen politischen, wirtschaftlichen und kulturell-sittlichen Not unseres Volkes arbeitete er klar das hohe Ziel echter Jugendführung heraus: Christus, Herr der neuen Zeit! Christus, unser Ziel in Schule, Familie, Jugend- und Berufsarbeit und Volkserziehung. Neben solch zielklarer Christuseinstellung wollen wir uns und unsere Jugend stets besinnen lassen auf Schlichtheit, Einfachheit, Ehrlichkeit und Echtheit in allem. So erstand vor uns das Bild des „feinen Kerl“, der — tüchtig in seinem Beruf — als ganzer Katholik sich auseinandersetzt mit den Fragen: „Jungmann und Familie, Mädchen, Staat, Politik, Wirtschaft“ und in dienender Liebe selbst den Weg geht, seine Aufgabe zu lösen. Seyock behandelte anschließend „Der Lehrer als Mitträger in der Volksbildung“, „Körperkultur im hohen Dienst der Willens- und Vorkerschulung“, „Rechte Dorfpädagogik“. Die abendlichen Ausführungen umrahmten passende Lieder und ein stimmungsvoll angelegter Heimatabend. Die übrigen Abende füllten feingeflegte Musik und erfrischender Humor.

Glaube, Wissen und Freude, die nie verfallenden Leitsterne des L.V., standen hell-leuchtend über den Bundesveranstaltungen 1930. Wer so geleitet und gestärkt durch eine reiche Woche katholischer Gemeinschaft dann am 22. August mit das Passionsspiel in Oberammergau besuchte, für den mußte das seelischer Höhepunkt und weisevoller Ausklang sein.

Junglehrernot.

Durch die Presse geht folgende Mitteilung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts:

Die seit Jahren ungünstigen Anstellungsverhältnisse der Volksschulkandidaten (Schulamtsbewerber) sei nicht nur bei den unmittelbar Beteiligten und ihren Familien sondern auch in weiten Kreisen der Öffentlichkeit Gegenstand kritischer Betrachtung. In der Tat ist das Problem der Beseitigung der Junglehrernot eine besonders wichtige und dringliche Angelegenheit sowohl für die Unterrichtsverwaltung, als auch für die Bevölkerung. Es ist nicht gleichgültig, wenn die für den Beruf eines Lehrers ausgebildeten Bewerber, durch die in jahrlanger Wartezeit erzwungene Untätigkeit und die Sorge um den Lebensunterhalt verbittert, erst nach Jahren zur Ausübung des Lehrberufs gelangen.

Leider sind die Aussichten für die Junglehrer, in größerer Zahl durch Einrücken in solche Lehrerstellen verwendet zu werden, die im Wege des regulären Abgangs (durch Tod, Zerrücksetzung, Entlassung) frei werden, insofern sehr ungünstig, als einerseits infolge gesetzlicher Vorschrift jede dritte Planstelle wegfällt, zum anderen durch die vom Landtag beschlossene Änderung des Schulaufwandsgesetzes eine erhebliche Zahl Stellen abgebaut werden muß.

Die Zahl der s. Z. vorhandenen nichtverwendeten Junglehrer beträgt 536, wovon die ältesten dem Jahrgang 1925 (evangelisch) und 1926 (katholisch) angehören. Zu diesen 536 Junglehrern werden durch Entlassung aus den drei Lehrerbildungsanstalten an Ostern 1931 etwa 260 neue Schulamtsbewerber treten, so daß an Ostern 1931 mit insgesamt rund 800 nichtverwendeten Schulamtsbewerbern zu rechnen ist. Von diesen kann voraussichtlich nur eine geringe Zahl im Laufe des Schuljahres 1931/32 Verwendung finden, da trotz der in vielen Gemeinden steigenden Schülerzahl in anderen

Gemeinden mit sinkender Schülerzahl entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen Stellen aufgehoben werden müssen.

Zu den an Ostern 1932 dann noch vorhandenen Unverwendeten werden durch Entlassung aus den Lehrerbildungsanstalten etwa 106 weitere Schulamtsbewerber kommen. Da im übrigen vom Jahre 1934 an die Schülerzahl wieder zurückgeht, wird der zurzeit vorhandene Vorrat an Junglehrern zusätzlich der Zahl der jetzt in den drei Lehrerbildungsanstalten befindlichen, an Ostern 1931 und 1932 zur Entlassung gelangenden Studierenden voraussichtlich auf längere Zeit den Bedarf decken. Es muß daher in diesem Zusammenhang jetzt schon darauf hingewiesen werden, daß bei dieser Sachlage Neuaufnahmen in die drei Lehrerbildungsanstalten zu Ostern 1931 nicht stattfinden können.

Die Unterrichtsverwaltung ist sich darüber klar, daß in irgend einer Form Möglichkeiten gefunden werden müssen, um zum mindesten die Bewerber der älteren Jahrgänge dem Schuldienst definitiv zuzuführen und ihnen eine das Existenzminimum gewährleistende Vergütung zu bewilligen. Wohl haben die nichtverwendeten Junglehrer bisher schon in bescheidenem Rahmen nach Maßgabe der hierfür im Staatsvoranschlag bewilligten Mittel auf Ansuchen Unterhaltszuschüsse erhalten, sofern sie in einigen Wochenstunden an einer Volksschule hospitieren. Das Problem kann jedoch nur in der Weise befriedigend gelöst werden, daß die Junglehrer alsbald nach Ablauf ihres Vorbereitungsdienstes im Schuldienst verwendet werden, um dadurch insbesondere die zermürbende Ungewißheit ihrer Stellung und den Mangel an verantwortungsbewußter Berufsarbeit von ihnen fern zu halten. Aus diesen Erwägungen heraus wird die Unterrichtsverwaltung der Staatsregierung und dem Landtag geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der auch vom allgemeinen schulischen Standpunkte aus unhaltbaren Verhältnisse in Bezug auf die Junglehrer vorschlagen. Dabei werden sich die Vorschläge angesichts der Finanzlage nur im Rahmen der im Staatsvoranschlag bewilligten Mittel bewegen können.

Schließlich wird hinsichtlich der Handarbeitslehrerinnen noch auf die Tatsache hingewiesen, daß für die ständige Verwendung im Staatsdienste nahezu 300 Bewerberinnen vorgemerkt sind, die auf lange Jahre hinaus den verhältnismäßig geringen Bedarf decken. Bei dieser Sachlage werden Neuaufnahmen in das staatliche Handarbeitslehrerinnenfeminar an Ostern 1931 ebenfalls nicht möglich sein.

(Die Regelung ist zu begrüßen und es ist zu hoffen, daß die traurige Lage unserer nichtverwendeten Junglehrerschaft in absehbarer Zeit sich bessert. Nicht übersehen werden darf aber auch der katastrophale Zustand, der in der Ueberalterung der Lehrer liegt, die schon längst in das Alter des Definitivums eingetreten sind. Kürzlich feierte einer dieser Bewerber ein Jubiläum eigener Art: er hatte die 125. Bewerbung um eine Hauptlehrerstelle abgeandt).

Aus den Konferenzen.

Bezirksverein Hochschwarzwald. Die zahlreich besuchte Zusammenkunft diente der Ehrung der beiden Mitbegründer des kath. Lehrerverein Baden, der Herren Rektor Hauck, Neustadt, und Hauptlehrer Bier, Röttenbach. Sie selbst gaben uns wertvolle Aufschlüsse über die Verhältnisse aus der Gründungszeit des L. V. vor 25 Jahren. Es war dies eine Zeit des Kampfes um höchste Güter und eine solche des treuesten Durchhaltens. (Siehe die Ausführungen in der heutigen Nummer, S. 333 f.) Staunend und ergriffen hört die junge Generation von dem Heldentum der Gründer. Ihr Wille steht ernst und fest zur Bewahrung des Errungenen, zum weiteren Aufbau und Ausbau desselben im Sinne der Gründer. Dies den Herren Jubilaren als Dank und Gruß. B.

Büchertisch.

Familienliturgie. Von Josef Leb. 12^e. 32 Seiten Text und 8 Bilder in Kupfertiefdruck. M. — 40. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13.

Ein Wegweiser zur Erneuerung des Familienlebens aus den Quellen der Liturgie; das fein ausgestattete, sehr billige Büchlein sollte in Massen verbreitet werden können.

Gott zu lieb. Der Christ im Alltag von Andreas Oberdorfer. 12^e. 32 Seiten Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. Preis M. — 40. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13.

Ein kleines, aber kostbares Büchlein, das anleitet zu rechtem Gebetsleben.

„**Christkindlegenden**“ in Wort und Bild von M. Augusta, J. B. M. B. in Versform, mit 12 Scherenschnitten in Kupfertiefdruck, Großformat, kartoniert 1.80 RM., Karlsruhe, Badenia AG. Das prächtig ausgestattete billige Heft sei bestens empfohlen.

Die Badische Volksschule. Sammlung der für das Gebiet der Volksschule einschließlich der Erziehung der nicht vollstimmigen Kinder geltenden landes- und reichsrechtlichen Vorschriften und Vollzugsbestimmungen mit ausführlichen Erläuterungen und einem Sachregister von Dr. Franz Schmidt, Geheimer Rat, vorm. Ministerialdirektor im Ministerium des Kultus und Unterrichts. Zweite neubearbeitete und erweiterte Auflage. Lieferung 4.

Das Werk schreitet rüstig voran. Vergl. die vorzügliche Beurteilung in Nr. 39, S. 287 der Bad. Lehrerzeitung.

Allgemeine Musiklehre von Dr. Hermann Grabner. Verlag: Ernst Klett Verlag, Stuttgart. Preis 6 M.

Es sind gewiß schon viele Werke über Harmonielehre, Kontrapunkt, Formen und Instrumentationslehre geschrieben worden, doch vermochten sie im seltensten Falle dem Verständnis des Laien gerecht zu werden. Louis Dheille's Harmonielehre gilt nicht zu unrecht als beste Harmonielehre und doch ist sie vom praktischen Standpunkte aus nicht auf das Aufnahmestadium des Erstlings eingestellt. Das vorliegende Werk darf als das erfolgreichste Bindeglied angesehen werden. Eine äußerst charakteristische Darstellung, knapp in Form, ohne sich in belanglosen Nebenächlichkeiten endlos zu verbreiten, sichert dem Werke die Sympathie jedes Musikbegeisterten. Was überhaupt diskutabel ist in der heutigen Zeit wird behandelt und sachgemäß beleuchtet. Für den Lehrer, der doch mehr oder weniger der musikalische Betreuer seiner Gemeinde ist, kann dieses Werk Grabners nicht eindringlich genug empfohlen werden. Zuletzt gehört es jeder Schule zu eigen, denn es ist ebenso notwendig, wie ein pädagogisches Lexikon, oder ein Werk über Psychologie. Die Musik und ihre Lehre bleibt das wertvollste, das einen Menschen bewegt. Wittmer.

Hilf dir selbst. Harmonie und Formenlehre zum Selbstunterricht für Musikliebhaber von Hans Gaarb. Verlag Klett, Stuttgart. Preis 5 M.

Gerade in unserem Stande, der doch ohne Musik nicht die letzte Erfüllung erreichen kann, wird das Erscheinen vorliegenden Werkes recht herzlich begrüßt werden. Es ist von einer erstaunlichen Klarheit und Einfachheit und bezeugt dem Verfasser ein gründliches Studium nicht allein theoretischer, sondern namentlich auch praktischer Art. Meiner Ueberzeugung nach schafft dieses Buch reifliche Klarheit für den, der sich in die tieferen Geheimnisse der Tonwelt einleben will. Gewiß wird der Musikunterricht nach dem Studium der Gaarb'schen Schrift doppelt fruchtbringend zum Segen unserer Jugend wirken. Wittmer.

Robert Keigert, Ausdruckspsychologie und praktische Pädagogik. Verlag Herm. Böhlau's Nachf. Weimar. RM. 4.—, geb. RM. 5.50.

Der Verfasser gibt ein gutes Bild von den verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychologie. Für den praktischen Pädagogen bietet die junge Wissenschaft noch wenig Sicheres und Brauchbares. Dr. L. K.

Schneider, Dr. Paul. Die Erziehungswissenschaft in der Kulturphilosophie der Gegenwart. Päd. Magazin, 1273. Langensalza, Herm. Beyer u. Söhne. Preis 4.50 RM.

Die sehr lesenswerte von gründlichster Sachkenntnis zeugende Arbeit zeigt die Stellung der Erziehungswissenschaft in den verschiedensten kulturphilosophischen Systemen (Spranger, Litt, Simmel, Eucken usw.) der Gegenwart. Dr. L. K.

Anna Freud. Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen. 4 Vorträge. Kart. RM. 3.50. Dippoldts-Verlag G. m. b. H., Stuttgart und Leipzig.

Anna Freud, die Tochter des Begründers der Psychoanalyse, entwickelt in 4 Vorträgen, gehalten vor Wiener Fortzerziehern, einige Grundbegriffe der psychoanalytischen Lehre. Das Schriftchen, das an die glänzende Darstellungskunst Sigmund Freuds erinnert, ist für Pädagogen bestimmt. Wer sich bereits eine gründliche Seelenkenntnis erworben hat, wird manches Wertvolle lernen können, Anfänger dagegen verlieren durch das Studium der Psychoanalyse leicht den Blick für die Mannigfaltigkeit der seelischen Erscheinungen. Pädagogisch ist die unablässige Hinwendung der Aufmerksamkeit auf die erotische Sphäre, die bekanntlich für Freud Hauptursache nervöser Störungen ist, von verderblicher Wirkung. Dr. L. K.

Schröder, Dr. Elisabeth. Der Außenleiter. Ein erziehungswissenschaftl. Beitrag zur Frage des kindl. Gemeinschaftslebens in der Schule. Päd. Magazin, Heft 1244. Langensalza, G. Beyer u. Söhne. 115 S. Preis 3.50 RM.

Die Frage der Erziehung zur Gemeinschaft ist heute von außerordentlicher Wichtigkeit. Elisabeth Schröder beschäftigt sich nur mit jenen Elementen, die der Erziehung zur Gemeinschaft entgegenstehen. Untersuchungen und Beobachtungen von Außenleitern geben das Material, an Hand dessen sie die Grundformen der Außenleitung, ihre Ursachen und Folgen erörtert. Das Thema ist allseitig und gründlich behandelt; der Preis des Schriftchens aber etwas hoch. Dr. L. K.

Sander, Dr. Frieda. Die Mobilität der Kinder im Grundschulalter. Pädagog. Magazin, Heft 1288. Langensalza, G. Beyer u. Söhne. 99 S. 3.60 RM.

Die Mobilität des Grundschulkindes ist hier Gegenstand eingehender Untersuchungen mit dem Ergebnis, daß das Grundschulalter eine in sich relativ einheitliche Entwicklungsstufe ist die durch rasches Lebensstempo, ausgeprägte Zugriffsbereitschaft, leichte Anspürbarkeit für alle Reize der Um- und Mitwelt gekennzeichnet wird. Dr. L. K.

Willibald Ulbricht: Ins Sonnenland. Ein Führer zu frohem, gesundem Leben für unsere Jugend. Buchschmid von D. Schubert. Umfang 156 Seiten. Pappeband RM. 2.50.

Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt GmbH, (Verlag des Deutschen Hygiene-Museums), Dresden — A. 1, Ringierplatz 1.

Die Schrift gibt in Form einer Erzählung hygienische Belehrungen. Das ist an sich recht löblich, nur tut der Verfasser des Guten wohl zuviel: nahezu auf jeder Seite mit erhobenem Finger ermahnt zu werden, hält auf die Dauer kein Mensch aus.

„**Mit Graf Zeppelin nach Süd- und Nordamerika.**“ Reiseeindrücke und Fahrterlebnisse. Von J. Breithaupt. Mit 53 Originalaufnahmen. Geschmacksvoll kartoniert RM. 4.—. Verlag von Moriz Schauenburg, K.-G. Lahr (Baden).

Der Verfasser, der während des Krieges selber ein Luftschiff führte und mit L 15 über London abgeschossen wurde, schildert seine Reiseeindrücke und gibt zwischenbündeln interessante technische Belehrungen über „Graf Zeppelin“. Das Buch mit seinen vielen Originalaufnahmen fesselt bis zum Ende.

Zur act. Beachtung. Die Nummer vom 18. Okt. fällt aus. Die nächste Zeitung erscheint am 25. Okt. Schriftleitung.

Konferenzanzeigen.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 11. Okt., ab 6 Uhr gemütliches Zusammensein im „Trompeter v. Säckingen“.

Konferenz Karlsruhe. Mittwoch, den 22. Oktober Jubiläumskonferenz. Wir treffen uns um 3 Uhr vor dem Hauptportal des Friedhofs zum Besuch der Gräber unserer verstorbenen Mitglieder. Anschließend Zusammenkunft im Kolsinghaus, Karlstraße. Hier Festvorträge von Gründungsmitglied Wilhelm Meyer und Vereinsvorstand Geierhaas. Für musikalische Umrahmung ist ebenfalls gesorgt. Jeder ist herzlich eingeladen, ebenso die Angehörigen. Freunde und Gäste sind willkommen. Ich bitte um vollzählige Beteiligung. Bordes.

Konferenz Bruchsal. Die Konferenz Bruchsal tagt am Samstag, den 25. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr im Gasthaus zum „Wolf“. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Stand der Schriftreform (Kollege Karolus-Bruchsal). Da die Schriftfrage heute im Brennpunkt des Interesses steht, und der Name des Referenten für eine gediegene, fachkundige Aufklärung

bürgt, bitte ich die Mitglieder um vollständiges Erscheinen! Punkt 2: Verschiedenes. Gäste willkommen. Bollmer.

Konferenz Kastatt-Murgtal. Samstag, 25. Okt., 3 Uhr, in der Gewerbeschule (Nähe Bahnhof) Augustinusgedächtnisfeier in Verbindung mit dem Kath. Lehrerinnenverein. Vortrag mit Lichtbildern: „Auf den Spuren des hl. Augustinus“ von Hochw. Herrn Professor Schächtele.

Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein im Schloßhotel. 3 Ulig.

Konferenz Achern-Bühl: Voranzeige! Am Samstag, den 25. Oktober, findet in Sasbach unsere Jubiläumskonferenz statt, wozu auch die Nachbarkonferenzen herzlich eingeladen sind. Näheres folgt! Schimof, Gauverreter.

Konferenz Freiburg i. Br. Samstag, 18. Oktober, nachm. 3 Uhr im Kath. Vereinshaus (Karlstr. 7)

Zeitkonferenzen

aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Kath. Lehrervereines Baden und der Konferenz Freiburg. Das nähere Programm wird noch bekannt gegeben. Das Erscheinen aller Konferenzmitglieder ist Ehrensache. Die Nachbarkonferenzen sind ebenfalls eingeladen. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorsitzende.

Bezirkskonferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Unsere Oktoberzusammenkunft findet statt am Samstag, den 25. Okt., nachm. 3 Uhr (wenn irgend möglich pünktlich!) im „Jägerhaus“ in Neustadt. Sie soll der Methode des Lesens gewidmet sein, und es ist gelungen, als Referenten Herrn Artur Kern-Freiburg zu gewinnen, den Verfasser des bei Herder nächst dem erscheinenden Buches: „Ist unsere Lesemethode richtig?“ Zur kurzen Einführung in die Grundgedanken des Referats sei auf den Artikel von D. Trischler verwiesen, der in Nr. 39 unserer Lehrerzeitung veröffentlicht ist. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Damen des Kath. Lehrerinnenvereins, sowie Gäste herzl. willkommen. Fehrenbach, Schriftführer.

Druckfehler. In Nr. 40 sind leider einige Druckfehler stehen geblieben. S. 295, l. Spalte, 10. Zeile von oben ist „vivificantem“ in „vivificantem“ zu verbessern, Seite 301, rechte Spalte, 1. Zeile „außer“ in „auch.“ Ferner gerieten beim Umbruch auf Seite 302, l. Spalte die Zeilen 20-30, also von „das bestimmt ist . . .“ bis „die ein unmögliches“ an falsche Stelle. Sie gehören vor die oberste Zeile der l. Spalte. Auf S. 303, l. Spalte muß es in der 29. Zeile von oben „feindlich“ statt „empfindlich“ heißen; auf S. 304, Zeile 14 von unten ist „nicht“ zu streichen. Wir bitten unsere Leser um gütige Nachsicht. Die Schriftleitung.

Advertisement for Dypson's fountain pens. Includes images of pens and the text: 'Pl. Dypson', 'Pl. 20', 'Pl. 210', 'für den Mann Dypson'sche Kugelschreiber', 'Heintze & Blanchertz-Berlin'.

Advertisement for Knaben-Institut. Text: 'Bedeutendes, schweizerisches Knaben-Institut sucht nebenamtliche, gut präsentierende Vertreter (Akademiker, Lehrer bevorzugt) in Freiburg i. Br. und Mannheim. Ausführliche Offerten erbitten unter Chiffre Z. R. 2770 an Rudolf Mosse A.-G., Zürich.'

Advertisement for 'Besseres Fräulein'. Text: '28 Jahre, große schlanke Erscheinung mit tadellos. Vergangenheit wünscht, da es ihr an passender Gelegenheit fehlt, auf diesem Wege kath. Lehrer oder sonstigen Beamten zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Aussteuer u. Vermögen vorhanden. Offert m. Bild unter B. L. 105/41 an die Exp. ds. Bl. in Bühl.'

Advertisement for 'Garantiert' lottery. Text: 'Ziehung 24./25. Okt. B.-Badener-Wahlfahrts-GELD-LOTTERIE. Gewinne: 12500, 6000, 5000, 1000. Depots: 1.-M Porto u. Liste 25.-. Stürmer MANNHEIM O-7-11. Postsch.-Kto. K'rhe 17043. alle Lotterieziehungen u. Verk. Stoll.'

Advertisement for 'EISU-Betten'. Text: 'Stahl- u. Holz-Betten Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselongue, an jeden Teilzahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Sohl (Thür.)'

Advertisement for 'KÄSE!!!'. Text: 'Ich versende Postkollt - 9 Pfund. Ia. Ia. Emmentaler 45%, 3 RM. 1.35 p. Pfd. Ia. 20%ige Stäbche in Stan. „ 0.55 p. Pfd. Ia. 45%igen „Burger-Romandour, „ „ „ zu 0.90 p. Pfd. auch sortiert gegen Nachnahme. Joh. Burger, Inh. K. Haag, Sonthofen im Allg.'

Advertisement for 'Gämtl. Stoffe und Materialien'. Text: 'für alle Handarbeitstechniken in größter Auswahl für Mitglieder 10 Prozent Sondernachlass. M. Holz, Wwe. Stuttgart, Poststraße 7, Fernruf 224 14. Feine Handarbeiten Auswahlsendungen.'

Inferiert in der Bad. Lehrerzeitung.

Advertisement for 'Chemische Fabrik „Nicolai“'. Text: 'Fertig gekochte flüssige hochkonzentrierte Tinten-Extrakte. Schnell und restlos lösliche Tinten-Pulver. Weiße und farbige Wandtafelkreide. Preise und Proben gratis. Chemische Fabrik „Nicolai“, Viersen 17.'

Advertisement for 'Harmonium'. Text: 'gebraucht, nur in gutem Zustand, gegen Kassa zu kaufen gesucht. Angebote unter B. L. 109/41 an die „Bad. Lehrerzeitung“ in Bühl.'

Advertisement for 'Teppiche Gardinen'. Text: 'ohne Anzahlung 12 Monatsraten. Verlangen Sie gratis Preis-Katalog Nr. 144. Leisner & Co. Berlin Leipzig Str. 38.'

Advertisement for 'Schuster & Co.'. Text: 'Markneukirchen Deutsch-Nr. 413 Cremona. Kronen-Instrumente. Saiten Katalog 413 frei Abh. für Lehrer Teilzahlungen.'

Advertisement for 'ÖLGEMÄLDE'. Text: 'Wir liefern Ihnen von 25.- M. an gute Oelgemälde nam. hatter Künstler. Verlangen Sie photograph. Abbildungen Nr. 70 oder besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Für Besamte Zahlungsvereichterung ohne Preisaufschlag DER KUNSTKREIS G. m. b. H. Verkaufsstelle der DEUTSCHEN MALERGILODE E. V. BERLIN C 25. Kurze Straße 17 (hinter d. Lehrervereinshaus) Tel.: Kupfergr. 4048, Geschz. 9-6, Sonnab. 9-5. Versand nach allen Plätzen Deutschlands.'

Advertisement for 'Erholungs- und Kur-Aufenthalt'. Text: 'Im Nerden- u. Höhenluftkurort Schonach, inmitten d. Schwarzwaldes, bis zu 1000 m Höhe finden Erholungsbedürftige angenehmen Aufenthalt (direkt neben der kath. Kirche), gute Verpfleg. Preis 5.50 M. Frau Katschreiber Dold. Pension Waldbhof bei Themar i. Thür. Ruhige Lage im Walde. Liegeballe. Beste Verpflegung (vier Mahlzeiten). 5 Mark täglich.'

Advertisement for 'Carl A. Elias, Pianof.'. Text: 'Sehr günstig 25 Pianos neu u. gebraucht. I kl. mod. Flügel, auß. billig m. Gar. abzug., evtl. Teilzahlung. Stuttgart, Rotebühlstrasse 91 oberh. Feuersee.'

Advertisement for 'Rasier-Klingen'. Text: '5. giftigst. Uebstfl. Jahr. Lehrer-Referenzen. 50 Stück 3 M., 100 St. 5 M., bei Vereinfachung auf Postsch.konto Berlin 113 251. Sonst Nachn. Otto Rentsch, Hohenleuben (Str. Greiz).

Advertisement for 'Tinten-Extrakte. Tinten-Pulver. Wandtafelkreide. Preise und Proben gratis. Chemische Fabrik „Nicolai“, Viersen 17.'

Advertisement for 'Meister-Geigen, Cellis- u. Lauten'. Text: 'in einfachster Ausführung bis höchster Vollendung fertigt als Spezialität Hermann Dölling jun., Markneukirchen Nr. 436. Reparaturen fachmänn., Tonverbesserungen, Auswahl-sendungen bereitwilligst. - Höchste Rabatte, Teilzahlg. - Katalog frei.'

Advertisement for 'Eigenbrünge'. Text: '10, 20, 30 Pf. zum Schul-fest. Blumenfabr. H. Hesse, Dresden.'

Advertisement for 'Barkredite'. Text: 'Jos. Pütz, Köln Beethovenstr. 3 streng reell, ohne Vorkosten u. ohne Nebenverpflichtung.'